

## LITERATUR ALS PRAKTIISCHE PHILOSOPHIE. Bemerkungen zum Werk von Aleksandr Zinov'ev

Die folgenden Überlegungen gelten den "literarischen" Arbeiten des sovjetischen Logikers Aleksandr Zinov'ev, welche beginnend mit *Zijajušcie vysoty* ab 1976 in westlichen Verlagen erschienen sind.<sup>1</sup> Nach dem Bild zu urteilen, das aus den bisher veröffentlichten Untersuchungen hervorgeht, stehen in diesem Werk die literarischen Aspekte unvermittelt neben dem Anspruch einer "wissenschaftlichen" Gesellschaftsanalyse. Die Zwittergestalt der Texte wird nicht von allen Interpreten entweder zur Satire bzw. literarischen Parodie oder zur soziologischen Systemanalyse vereinseitigt. Es ist aber noch nicht gelungen, die scheinbar widersprüchlichen, bestenfalls koexistierenden Aspekte des Werks in ihrem inneren, notwendigen Zusammenhang darzustellen.<sup>2</sup> Dies wird im folgenden versucht, und zwar ausgehend von den früheren logischen Publikationen des Autors. Dieser Ansatz soll Aufschluß über die literarischen Verfahren und Gattungen geben, auf denen die ungewöhnliche Gestalt der Texte beruht. Von ihm wird auch erwartet, daß er auf Zinov'evs Gesamtwerk als intellektuelles Ereignis der jüngsten Sovjetzeit ein neues Licht wirft.

### I PROBLEMSKIZZE

Für Zinov'ev resultiert die sovjetische Lebensform aus einer Revolution, die - ganz konform mit erklärten Zielen und durchaus im Sinne des Rousseauismus etwa der Marxschen Frühschriften - den bürgerlichen Überbau des *ancien régime* zerstört und das Land in den Zustand der unentfremdeten "natürlichen Gesellschaft" versetzt hat. Nun interpretiert Zinov'ev den gesellschaftlichen Naturzustand ganz im Sinne einer skeptischen Anthropologie: Er setzt eine soziale Natur des Menschen voraus, die gegenüber moralischen Normen indifferent ist. Diese Idee - in Rußland vor allem durch Dostoevskijs Kritik am utopischen Sozialismus bekannt - ist auch aus der Tradition der politischen Philosophie durchaus geläufig. Auf einen ihrer Vertreter, nämlich Hobbes, spielt Zinov'ev sogar explizit an. Er verspottet die vermeintliche sozialistische 'Überwindung' des gescholtenen Engländers: Während die bürgerliche Gesellschaft nach dem Prinzip "*homo homini lupus*" - "*Čelovek čeloveku volk*" - funktioniere, gelte für den Sozialismus "*Čelovek čeloveku tovarišt volk*" (PR 344). Mit seiner Darstellung des absurden und bedrückenden Alltags im "realen Sozialismus" bzw. in der unanständigen Utopie "Ibansk" illustriert Zinov'ev unermüdlich dieses Axiom. Der Kampf aller gegen alle, Zynismus, Neid, Karrierismus und Denunziation -

dies sind gleichsam die Naturgesetze der in Ibansk wirkenden "Soziomechanik" (ZV/GH 14f. /29ff./). Diese Lebensform herrscht überall, wo die "Soziomechanik" und die gesellschaftlichen Elementargewalten nicht durch die "Erfindungen" der Kultur, durch Rechts- und Moralinstitutionen (gewissensorientiertes Handeln, religiöse Überzeugungen etc.) kurz: durch "anti-soziale" Konstruktionen (ZV/GH 57/110/) in Schach gehalten und kanalisiert werden. Dieser Gesellschaftszustand - gemeint sind der Kommunismus und (als dessen prägnanteste, typische Gestalt) der Stalinismus - ist also nicht in erster Linie ein Ergebnis von Unterdrückung und Tyrannie: "Izm ne est' nekoe uklonenie ot normy ili osobaja forma obščestva. Ěto est' social'nost' kak takovaja, v čistom vide." (ZV/GH 414/797/)

Da die Gesellschaft den Kampf aller gegen alle nicht durch die Begründung einer Ordnung der Sittlichkeit beenden kann, da sie keine Instanzen vernünftigen, d.h. gewaltlosen, gesellschaftlichen Ausgleichs kennt (Normen des Zusammenlebens, Gewissen, Toleranz etc.), bleibt gegen die Anarchie des Naturzustandes nur die äußere soziale Kontrolle und Handlungssteuerung. Das Werkzeug dieser Steuerung nennt Zinov'ev "Ideologie":

"Ideologiju obrazujet opredelennoe učenie o mire, o čelovečeskom obščestve, o čeloveke i voobšče o (...) javlenijach žizni ljudej. (...) Naselenie prinimaet éto učenie ne v silu very v ego istinnost' ili dokazatel'stva i optynogo podtverždenija ego položenij, a iz soobraženij social'nogo rassčeta i po prinuždeniju. Zadača ideologii - organizacija i standartizacija soznanija ljudej, upravlenie ljud'mi putem formirovaniya opredelennogo tipa ich soznanija (...). Ideologičeskij apparat priučaet i zastavljaet (vsech) ljudej (...) dumat', govorit' i postupat' odinakovo (v nekotorych situacijach, žiznenno važnyx dlja ovščestva)." (KR 193f/352/, im Original Zeilenvertauschung)

Zinov'ev postuliert nun eine moralische Alternative zur blinden 'darwinistischen' Soziomechanik der "natürlichen Gesellschaft" und zu den kalkulierten 'strategischen' Handlungsweisen, die der ideologischen Lebensform entsprechen. Sein Ausweg heißt: Entwicklung einer ethisch orientierten Kultur als einer Domäne der Sittlichkeit, planvolle Erfindung (PR 19,55) "anti-sozialer" Lebensformen und Institutionen, Freisetzung des Einzelnen aus dem Kollektiv. Diese moralistische Intention ist in den Arbeiten zum Satiriker Zinov'ev bereits dargestellt worden. Wenn es sich dabei nicht um einen unverbindlichen Appell handelt - und dies darf man annehmen -, dann stellt sich die Frage, wie diese Intention argumentativ entfaltet und mit welchen Verfahren sie im literarischen Werk umgesetzt werden soll.

Gerade hier ergibt sich eine Reihe von Schwierigkeiten. Zinov'ev lehnt den Rückgriff auf eine traditionalistische Moralkonzeption ab und kritisiert ebenso die Hoffnung auf die vielbeschworene "religioznoe vozroždenie": Er befürchtet bloße

Wiedereinsetzung überholter Vorbilder und kompromittierter Moralschablonen (MZ/WW 32 /28f/). Seine Formulierung "Moral'noe povedenie i sootvetstvujušcie emu normy zaroždajutsja (...) kak by na pustom meste" (MZ/WW 37 /34/) verschärft diesen Befund zur Ablehnung von materialer Ethik überhaupt. Zinov'evs Projekt zielt keinen expliziten Sittenkodex an, sondern eine Freiheitslehre als Zusammenhang formaler Prinzipien, die nur durch Akte eines autonomen Gewissens materialisiert werden können.<sup>3</sup> Zinov'evs Werk ist deshalb in einem doppelten Sinne negativ: Sein Projekt bestimmt sich erstens als Widerpart zur bestehenden Sozialität und zum bloß strategischen Handeln, indem es Kultur und Gewissen als "anti-soziale Kräfte" definiert; und zweitens verbietet es sich jede Setzung einer Gegenwelt positiver Normen.<sup>4</sup> Denn "regulierte" Sittlichkeit als Anwendung vorbestimmter Verhaltensregeln wäre ein Selbstwiderspruch. Zusammengefaßt: "Moral' absolutna" - "Moral ist absolut." (ZV/GH 279 /533/)

Kann unter dieser Voraussetzung von einer formalen bzw. konstruktiven Ethik gesprochen werden? Woran soll die Begründung normenorientierten Handelns ansetzen, das dem Einzelnen erlauben würde, sich gegen die Sozialität abzuschirmen? Ist der dem Leser angesonnene Willensakt des 'Sprungs in die Sittlichkeit' (ZV/GH 279 /533/; SB/LZ 81 /154/) vielleicht doch nur ein im schlechten Sinne utopischer Aufruf, ein provozierendes, letztlich nicht befriedigend aufgelöstes Paradox? Nach meiner Ansicht ist Zinov'ev die Auflösung dieses Paradoxes gelungen, und ich betrachte insofern etwa *Zijajušcie vysoty* als eine herausragende literarische und philosophische Leistung. Meine These ist, daß Zinov'evs Projekt auf einem Modell sprachanalytischer Philosophie aufbaut und daß es im Horizont der Sprachkritik von Ludwig Wittgenstein gesehen werden muß.<sup>5</sup> In Zinov'evs literarischer Sprachkritik zeichnen sich sehr deutlich bestimmte Denkfiguren ab, die insbesondere durch Wittgensteins *Tractatus* auch unter philosophisch nicht-spezialisierten Intellektuellen weithin bekannt geworden sind. Die philosophische Intention, die hinter diesen Denkfiguren steht, möchte ich jetzt in ihren Grundzügen vorstellen.

## II SPRACHKRITIK

Wittgensteins Schriften kreisen um die Frage, wie zwischen beschreibenden Sätzen und nicht-beschreibenden Sätzen der Philosophie eine klare Grenze zu ziehen sei. Nur Beschreibungssätze sind für ihn sinnvolle Aussagen; ihre Bedeutung gründet in dem Weltausschnitt, den sie abbilden, d.h. in einem bestimmten Sachverhalt (in etwas, "das der Fall ist"), oder anders: in einer intersubjektiven Verwendungsregel, die den Gebrauch des Ausdrucks in einem "Sprachspiel" (in der Lebensform) definiert. Die "philosophischen" Sätze dagegen sind Äußerungen über die Welt als Ganzes, über ihren Sinn, über

"höchste Werte" etc. Sie beschreiben nicht das Wie von Sachverhalten, sondern wollen ein nicht-naturwissenschaftliches Warum erklären, müssen sich mithin auf Intuitionen und "Einsichten" berufen; d.h. auf eine Art von Privatsprache, für deren Elemente sich keine allgemeinen Verwendungsregeln angeben lassen. Wittgenstein spricht hier von "Scheinsätzen", die aus der "Verhexung unsres Verstandes durch die Mittel unserer Sprache" röhren (PU 109).<sup>6</sup> Diese Sätze, heißt es in Wittgensteins *Tractatus*, wollen "die Koordinaten eines Punktes angeben, welcher nicht existiert." (3.032). Wittgensteins Kritik trifft insbesondere ethische und geschichtsphilosophische Sollensaussagen und Werturteile: "6.41 Der Sinn der Welt muß außerhalb ihrer liegen. In der Welt ist alles wie es ist und geschieht alles wie es geschieht; es gibt in ihr keinen Wert (...). Wenn es einen Wert gibt, der Wert hat, so muß er außerhalb alles Geschehens und So-Seins liegen. (...) 6.42 Darum kann es auch keine Sätze der Ethik geben. Sätze können nichts Höheres ausdrücken."<sup>7</sup>

Wittgenstein versteht seine Tätigkeit als eine "Therapie", die die Philosopheme - das unsinnige Reden über höchste Werte, über Sein und Sollen - zum Verschwinden bringt. Durch die logische Vermessung des faktischen bzw. in Sprachspielen übersehbaren "Gerüsts der Welt" soll das, was vernünftig gesagt werden kann, gegen das "Höhere" und "Unaussprechliche" hin begrenzt werden. Was jenseits dieser Grenze liegt, ist Unsinn. Die Scheinsätze, formuliert der *Tractatus*, "sind nicht falsch, sondern unsinnig. (...)(Sie sind von der Art der Frage, ob das Gute mehr oder weniger identisch sei als das Schöne.)" (4.003). Wittgenstein führt hier die erhellende Funktion des Unsinns vor: Aus den "tiefen" oder rätselhaften Aussagen läßt sich ein "grammatischer Witz" (PU 111) erheben, und dieser zeigt einen vorher unerkannten Mißbrauch der Sprache an.

Das literarische Gesamtwerk von Zinov'ev baut auf eben diesem *erhellenden Gebrauch des Unsinns* auf. Das anekdotische Alltagsreden wird bei Zinov'ev immer wieder von "Traktaten" (sic) unterbrochen, in denen die gesprächsweise Selbstdarstellung der Gesellschaft logisch geschieden wird in das, was - nach Wittgenstein - "sich klar sagen läßt", und das, was "jenseits der Grenze" (zum Unsinn) liegt. Übrig bleiben auf der einen Seite die Sätze über Sachverhalte der Soziomechanik oder Sozialität und, auf der anderen Seite, die Aussagen über den "Sinn" von Vorgängen sowie über die Perspektiven von Geschichte und Gesellschaft, d.h. Sätze der Ideologie. Wittgenstein hatte formuliert: "In der Welt ist alles wie es ist und geschieht alles wie es geschieht; es gibt in ihr keinen Wert (...). Denn alles Geschehen und So-Sein ist zufällig." (6.41). In Zinov'evs literarischen Texten ist diese Formulierung grundsätzlich überall mitverstanden; sie steht hinter der titelfähigen Haltung der "Illusionslosigkeit" (BI/OI). Diese Haltung wird am konsequenteren von Anton, der Zentralgestalt in *Svetloe budušće*, vertreten und ist geradezu das Grundmotiv seiner Gesellschaftsanalysen, - ob er über seine "zufällige" Kriegsauszeichnung

spricht (SB/LZ 17 /28/), sich als "Wissenschaftler" von den Werturteilen der "Apologeten" oder der "Feinde" des Systems distanziert /ebd. 30 /52f./) oder lakonisch feststellt: "(stroj) - Ne choroši i ne plochoj, (...) Ne nužno ocenok (...). On takoj, kakoj est'." (ebd. 153 /298f./). Vor dem Urteil dieses "positivistischen" Betrachters sind die Erklärungen der Sovetideologen über die Humanität des Systems, über die moralisch-ideologische Festigkeit und das Verantwortungsbewußtsein der Bürger oder über das unausweichliche Fortschreiten zu Glück und Sozialismus nichts anderes als unsinnige Scheinsätze.

Unsinn dieser Art enthält praktisch jeder Ausdruck der offiziellen politisch-philosophischen Terminologie. Nehmen wir ein naheliegendes Beispiel, den Ausdruck "wissenschaftlicher Kommunismus". Dieser Ausdruck unterstellt die wissenschaftliche Behandlung eines Gegestandes, der (auch nach offizieller Doktrin) noch nicht existiert, mißachtet mithin die Verwendungsregel für das Wort "Wissenschaft", nämlich den Zusammenhang mit Tatsachenbeobachtung. Auf ähnlichem Mißbrauch beruht die Unterscheidung von "faktisch" (faktičeski) und "objektiv" (ob-ekтивно). So kann man etwa "objektiv" mit dem Klassenfeind kollaborieren", ohne überhaupt einen Finger zu rühren. Und Zinov'ev verspottet denn auch die "historischen Gesetze" und die "objektive Geschichtstendenz", durch welche die Sovetmenschen unausweichlich in die "lichte Zukunft" befördert werden: "žiteli Ibanska (...) osuščestvljajut istoričeskie meroprijatija (...) daže togda, kogda o nich ničego ne znajut i v nich ne učastvujut. I daže togda, kogda meroprijatija voobšče ne provodjatsja." (ZV/GH 9 /19/). Die pathetische, geschichtphilosophisch drapierte Sprache der Macht - die "Holzsprache"<sup>8</sup> - wird in ihre äußersten Konsequenzen getrieben und auf diese Weise als unsinnig herausgestellt.

Zinov'evs Sprachkritik hat allerdings ein noch weitergehendes Ziel, nämlich die Verdeutlichung der unterschwellig normativen Inhalte in der Sprache des Marxismus-Leninismus. Beispiel ist hierfür etwa der manipulierte Gebrauch des Wortes "Kollektivierung". Richtig verwendet, meint das Wort den Vorgang, in dessen Verlauf sich Menschen zu Kollektiven zusammenschließen. Der transitive Gebrauch "jemanden bzw. etwas kollektivieren" ist Unsinn - eine Perversion des Sprachspiels. Es heißt dann auch in *Zijajušće vysoty*: "V éto vremja kak raz načali krest'jan zagonjat' v darmachozy. Zagonjat', razumeetsja, dobrovol'no." (ZV/GH 301 /574/). Parodiert werden immer wieder der Voluntarismus und die Werthaftigkeit vermeintlich "historisch objektiver", in Wirklichkeit dagegen bloß pseudo-deskriptiver Aussagen; so etwa, wenn der erbauliche und unvergleichliche "polnyj izm" (der vollendete /Kommun/ismus), zum "psism" abgekürzt und damit unversehens zum "Hundeleben" (ps'ja/ sobač'ja žizn') wird. Große Teile der *Zijajušće vysoty*, beginnend mit dem Titel, sind also - ganz im Sinne eines Satzes von Wittgenstein - "die Entdeckung irgendeines schlichten Unsinns und Beulen,

die sich der Verstand beim Anrennen an die Grenze der Sprache geholt hat." (PU 119).

Wie bei Wittgenstein, so hat auch bei Zinov'ev diese Sprachkritik selbst keine normativen Voraussetzungen. Sie beruht lediglich auf dem Vergleich von Situationen und Sprachspielen, in denen bestimmte Sätze verwendet werden. Dieses, wie Wittgenstein formuliert, "Zusammentragen von Erinnerungen zu einem bestimmten Zweck", diese "übersichtliche Darstellung" (PU 122-27), kommt bei Zinov'ev ganz deutlich zur Anwendung, wo der sovjet-offizielle Unsinnssatz über das historisch notwendige (und vermeintlich deshalb auch moralisch wünschenswerte) Eintreten des "Kommunismus als lichte Zukunft" durch "übersichtliche Darstellung" und den Vergleich von Verwendungssituationen "zum Verschwinden gebracht" wird: "pered vchodom v peščeru pervobynogo čeloveka visit lozung 'Da zdravstvuet rabovladel'českoe obščestvo - svetloe buduščeé čelovečestva'" (SB/LZ 138 /269f.).

An diesem Beispiel wird deutlich, wie Zinov'ev den Ansatz auch des späten Wittgenstein in Anschlag bringt. In der Perspektive der Wittgensteinschen Spätphilosophie sind die von Zinov'ev vorgeführten Sätze insofern unsinnige Äußerungen, als sie vorgeben, einem bestimmten Sprachspiel anzugehören, es in Wahrheit aber nicht tun, weil sie unter der Hand die Regeln verletzten, durch die das fragliche Sprachspiel definiert ist. Im vorliegenden Fall wird gezeigt, wie das Sprachspiel des Historikers ("auf die Urgesellschaft folgt die Sklavenhaltergesellschaft") mit dem Sprachspiel des Geschichtsphilosophen ("die Geschichte impliziert den Fortschritt zu immer mehr Humanität") vermengt wird. Es kommt damit ein grundsätzliches Problem in den Blick: die Tatsache, daß sich die Ideologie parasitär in mehreren anderen konsistenten Sprachspielen einnistet und diese durch bloß eklektische Befolgung oder Verletzung der Regeln korrumptiert. Betroffen sind von dieser inneren Aushöhlung, wie Zinov'ev zeigt, insbesondere die Sprache der Wissenschaft, der Religion und der Moral (vgl. ZV/GH 163 /317/; KR 194 /353/; PR 120).

Wenn, wie gezeigt, grundlegende Verfahren des Literaten Zinov'ev auf eine sprachanalytische Matrix zurückgehen, genauer: auf den philosophischen Gebrauch der *reductio ad absurdum*, wie ihn Wittgenstein in seinem Werk mit der größten Tragweite in Geltung gesetzt hat, so läßt sich dieser Zusammenhang auch durch die Arbeiten über Logik und Wissenschaftstheorie belegen, die Zinov'ev noch als Lehrstuhlinhaber an der Moskauer Universität verfaßt hat und teilweise als offiziell approbierte Lehrbücher für sovietische Studenten veröffentlichten konnte.<sup>9</sup> In der Tat lassen sich ganze Passagen aus den literarischen Werken als Illustration oder als satirische Radikalisierung von Überlegungen verstehen, die man bereits in diesen offiziellen Publikationen finden kann. Hier ein Beispiel aus *Zijajušcie vysoty*:

"Ibanske fiziki otkryli novuju elementarnuju časticu. Nazvali ee v čest' izma izmatronom. (...) Izmatron predstavljaet soboju edinstvo protivopoložnosti, vse vremja perechodit iz količestva v kačestvo, odnovremenno nachoditsja i ne nachoditsja v odnom i tom že meste, razvivaetsja ot nizšego k vysšemu putem otricanija otricanija po spirali i reguljarno perechodit na storonu proletariata." (ZV/GH 384f. /738/)

An derartige Sätze mag wohl Wittgenstein gedacht haben, als er formulierte: "die philosophischen Probleme entstehen, wenn die Sprache feiert." (PU 38). Zinov'ev hat die logischen Hintergründe der kornischen Passage, das sogenannte "Paradox der Veränderung", in seinem Buch *Logische Sprachregeln* behandelt:

"Meistens wird auf die Frage 'Kann sich ein physischer Körper zu ein und derselben Zeit an einem gegebenen Ort befinden und nicht befinden?' verneinend geantwortet. (...) Tatsächlich (...) werden (wir) (...) niemals einen derartigen Fall erfahren. Die Ursache hierfür unterscheidet sich jedoch prinzipiell von der Ursache dafür, daß wir keine Pferde mit zehn Hörnern und keine Hasen mit Pferdehufen antreffen. Die Ursache hierfür liegt darin, daß wir die Zeichen "und" und "nicht" verwenden (...). Keinerlei andere Weisheit ist hier enthalten. Die Behauptung 'Ein sich verändernder Gegenstand besitzt ein bestimmtes Merkmal und besitzt es gleichzeitig nicht' ist logisch falsch als Spezialfall eines Widerspruchs  $P(a) \wedge \sim P(a)$  oder  $P(a) \wedge \neg P(a)$ . Sie ist falsch auf Grund der Eigenschaften der in ihr vorkommenden logischen Operatoren."<sup>10</sup>

Dieses Zitat beleuchtet noch einmal den Unsinn der erstgenannten Passage: Der Satz von dem Gegenstand, der gleichzeitig das Prädikat a und non-a haben soll, ist zunächst nur ein notwendig falscher Satz und insofern keineswegs Unsinn. Sehr wohl Unsinn ist aber der Sprung vom logisch-falschen Satz zur Kategorie der Aussagen über die Beschaffenheit der Wirklichkeit. Eben diese Kategorienfehler bzw. die Vermengung von Sprachspielen sind das Vorzugsobjekt von Zinov'evs Sprachkritik.

Bemerkenswert ist nun aber nicht nur die Kontinuität von logischer Abhandlung und literarischer Illustration. In den logischen Schriften zeichnet sich bereits auch die Frage nach den Bedingungen ab, unter denen der Unsinn entsteht und sich als sprachlich-gesellschaftliche Institution verfestigt. Es heißt im Anschluß an die oben zitierte Passage über das "Paradox der Veränderung":

"Trotzdem (sc. unter Mißbrauch der Operatoren, A.S.) wird die betrachtete Behauptung verwendet. Wie kommt man dazu? Ist diese Aussage das Ergebnis von Beobachtungen oder von Experimenten? Keineswegs. (...) Folglich kann sie nur ein Postulat (Axiom) oder eine Folgerung aus anderen Behauptungen sein. Wenn sie ein

Postulat ist, so muß sie verworfen werden, da aus ihr ein logischer Widerspruch folgt (nämlich sie selber). Wenn sie eine Folgerung aus anderen Behauptungen ist, so muß man das zeigen." (ibid.).

Zinov'ev zeigt nicht weiter, aus welchen "anderen Behauptungen" das Paradox folgt. Dennoch ist ganz deutlich, worauf seine Bemerkung abzielt: auf die Hegelsche Dialektik als das durch Lenins *Philosophische Hefte* zum Dogma erhobene Kernstück der Sovetideologie. Der Verweis auf Hegels *Wissenschaft der Logik*, der unmittelbar an dieser Stelle eine Provokation bedeutet und Zensurschwierigkeiten verursacht hätte, wird deshalb an einer anderen Stelle des Buches untergebracht und auch dort noch diskret in die Fußnoten relegiert.<sup>11</sup> Zinov'evs literarisches Werk ist eine Entfaltung dieser kleinen Provokation. Denn die Sprachkritik wird darin konsequent auf jene Ideologien und gesellschaftlichen Umstände hin weitergeführt, die unsinniges Reden als allseits akzeptierte Gewohnheit absichern.

In beiden Schritten, in der Sprachkritik und in der Untersuchung der Mechanismen der Ideologie, treten die aus Wittgensteins Philosophie übernommenen Verfahren deutlich zu Tage. In Zinov'evs Erledigung des Paradoxes der Veränderung als "Pseudoproblem" kann man unschwer das Verfahren wiedererkennen, das Wittgenstein mit dem Satz meinte: "Der Philosoph behandelt eine Frage; wie eine Krankheit." (PU 255). Zinov'ev folgt Wittgenstein aber auch insofern, als auch für ihn der durch Unsinn korrumptierte Sprachgebrauch, das deformierte Sprachspiel, als Symptom zu interpretieren ist: Es zeigt eine verzerrte Lebensform an.

Es stellt sich allerdings die Frage, ob diese radikale Sprachanalyse - Kritik am Unsinn der "Holzsprache" und Demolierung der dahinter stehenden Geschichtsphilosophie - uns der Verwirklichung des angekündigten ethischen Projekts näher gebracht hat. Von logischer Reinigung der Alltagssprache nämlich ist - dies betont Zinov'ev auch selbst (ZV/GH 297f. /534ff.) - nur in einem trivialen Sinne sittliche Erneuerung zu erwarten. Wie soll durch die Restriktion des Bereichs sinnvoller Sätze eine positive Begründung von Sittlichkeit geleistet werden? Um die Pointe des Zinov'evschen Ansatzes ans Licht zu heben, will ich noch einmal auf das Modell von Wittgenstein zurückgreifen.

### III "SAGEN" UND "ZEIGEN". VOM GEGENSTAND DER LITERATUR

Wittgenstein hat sich wiederholt zu dem Vorwurf geäußert, seine Philosophie schweige zu den Lebensproblemen. Er akzeptiert diesen Vorwurf: "Wir fühlen, daß selbst wenn alle möglichen wissenschaftlichen Fragen beantwortet sind, unsere Lebensprobleme noch gar nicht berührt sind." (6.52). Er erläutert: sein Werk "bestehe aus zwei Teilen: aus dem der (...) vorliegt, und aus alledem, was

ich nicht geschrieben habe. Und gerade dieser zweite Teil ist der wichtigste. Es wird nämlich das Ethische durch mein Buch (sc. den *Tractatus*, A.S.) gleichsam von innen her begrenzt. (...). Alles das, was viele heute schwefeln (sic), habe ich in meinem Buch festgelegt, indem ich darüber schweige."<sup>12</sup> Bereits im *Tractatus* selbst hieß es "6.522 Es gibt allerdings Unaussprechliches. Dies zeigt sich (...)."

Das Befremden der Leser über diese Aporie - daß nämlich gerade das Wichtigste nicht in klare Propositionen gefaßt werden kann - hat auch bei der Aufnahme von Zinov'evs Werk nicht auf sich warten lassen. Provoziert durch den Vorwurf vieler Leser, er huldige einem ausweglosen und menschenfeindlichen Pessimismus<sup>13</sup>, versucht Zinov'ev in der Studie "Kommunizm, religija, moral" (MZ/WW 31-38 /27-35/) einige Annäherungen an das, was in seinen literarischen Texten "gezeigt" werden sollte. Man kann diesen Aufsatz als einen Kommentar zum ethischen Sinn der mit *Zijajuščie vysoty* beginnenden Serie literarischer Arbeiten betrachten. Aber auch hier ist wieder das Verfahren der gegenbildlichen Bestimmung präsent. Zinov'ev umschreibt den Bereich des "Unsagbaren" als Gegenbild zur Ideologie: als Domäne der persönlichen Existenz, die nicht wissenschaftlichen oder sozialen Gesetzen gehorcht, sondern einer "Lebensformel" ("formula žitja", ebd.; vgl. ZV/GH 217 /421/). Dieser abstrakte Imperativ macht den Einzelnen offen für die fortschreitende Entdeckung einer Sphäre jenseits der Sozialität, zur Erfindung von Formen moralisch gelungenen, gewissensorientierten Handelns.

Zinov'evs Projekt kann hierfür aber lediglich die formalen Bedingungen skizzieren. Wichtig am Vollzug dieses Projekts, und also an den literarischen Texten, vor allem den *Zijajuščie vysoty*, ist also nicht das Ausgesagte, sondern dessen Verweischarakter und die dahinter waltende *Tätigkeit des Zeigens*. Beide mal geht es um die Ausgrenzung einer Domäne der Sittlichkeit als einer gelungenen Lebensform und Vorbedingung persönlicher Identität, um eine Freisetzung des Einzelnen aus den Zwängen der Sozialität und des Kollektivs. Die Ausgrenzung dieses Bereichs ist für Zinov'ev recht eigentlich der Gegenstand der Literatur. Er tritt damit deutlich den Motiven des Sozialistischen Realismus entgegen, der Erziehung zum kollektiven Handeln und aktive Anpassung an eine unermüdlich ausgemalte 'Logik der Geschichte' (*zakonomernost*) postuliert.

Die in Zinov'evs Texten "gezeigte" anti-soziale Sphäre ist nicht der Aufmarschplatz für einen Kampf um Veränderungen gesellschaftlicher Sachverhalte oder Machtverhältnisse, sondern Ort für ein in abstrakterem Sinne 'kontrafaktisches' Verhalten (In diesem Sinne meinte Wittgenstein von seiner Philosophie: "Sie läßt alles, wie es ist" (PU 124)). Der vielfach auch von Kritikern des sovjetischen Systems vertretene Glaube an Führerpersönlichkeiten, Parteien und gesellschaftliche Bewegungen verwischt genau diese Trennung zwischen strategischem und moralischem Handeln und erwartet auf dem "Manoeuvrier"- und Kräftefeld der Sozialität die Lösung von Lebensproblemen. Ein wichtiges

Verfahren in literarischen Texten von Zinov'ev ist es, solche Erwartung in die Aporie zu treiben. Die Unterhaltungen seiner Helden arbeiten sich unvermeint immer wieder an dieser Grenze ab; der Leser ist ständig genötigt, die unerträglichen oder grotesken Szenen - ja, die Ibansker Welt als ganze - durch die Ersinnung einer kontrafaktischen, moralischen Alternative auf einen Ausweg hin weiterzudenken.

In *Kommunizm kak real'nost'* erscheint die Grenzziehung zwischen der Faktenwelt und der anti-sozialen Sphäre als Schlußpointe. Die Darstellung der wissenschaftlich beschreibbaren Soziomechanik endet mit den Sätzen : "Teper' vse zavisiť lično ot tebja samogo, človek! Pokaži, na čto ty sposoben, venec tvorenija!" (KR 230 /421/). Die paradoxe Operation am Rande des vernünftigen Redens - das "Zeigen" - wird hier nicht nur vorgeführt. Der Leser selbst wird in einen Prozeß moralischer Reflexion hineingezogen und in die Tätigkeit des Faktenüberschreitens verstrickt; der Text wird zur *Frage ad personam*. Freilich gibt es auf diese Frage nichts mehr zu antworten: - "Die Tatsachen gehören alle nur zur Aufgabe, nicht zur Lösung", hatte es dazu bei Wittgenstein geheißen (6.4321). Zinov'evs Appell an die "Krone der Schöpfung" repliziert deutlich auf die ebenfalls von dem Wiener Philosophen formulierte Provokation, die Ethik reduziere sich auf den Satz "Lebe glücklich!"<sup>14</sup>

Aber genau in diesem vermeintlich aporetischen Abbrechen - im "Anrennen" (PU 119) gegen und letztlichen Zurück scheuen vor den Grenzen der Sprache und dem Bereich des Ethischen - ist das Projekt praktischer Philosophie auf den Weg gebracht: Anleitung zum logisch gezählten Reden über das, was vernünftig gesagt werden kann, und Anstoß zu freiem und selbstverantwortlichem Handeln dort, wo es kein Wahr und Falsch gibt, sondern nur Abwägung nach Gewissensgründen. Solche Anleitung zum Abwägen und Argumentieren möchte ich nach alter Gepflogenheit eine Rhetorik nennen. Bereits Wittgenstein hatte den "zeigenden Sprachgebrauch" in der philosophischen Tätigkeit von den stringenten Beweisen einer Lehre abgesetzt und mit "Überredung" verglichen, durch die eine "richtige Sicht der Dinge gezeigt wird" (ÜG 262,612,669). Auch hierauf repliziert Zinov'ev: in der Ablehnung "ideologiekritischer" Korrekturen am marxistischen Dogma und dem folgenden Postulat, man solle eher die "Sicht der Dinge und (...) die Redeweisen von Grund auf (...) verändern" (SB/LZ 42 /77/). Grundmotiv dieser Rhetorik ist die Erarbeitung und Einübung einer gereinigten Doxa, vernünftiger Gemeinplätze. Von solcher Übung her lässt sich auch die offene und bisweilen beschwerlich repetitive Gestalt von Zinov'evs Texten positiv begründen.

## IV ZUR LITERARISCHEN FORM VON ZINOV'EV'S PROJEKT

Die Gestalt von Zinov'evs Texten erinnert an Wittgensteins Idee vom Philosophieren als kommentierender Tätigkeit und als Folge von "Bemerkungen"<sup>15</sup>. Wesentlich an diesen Bemerkungen ist ihr aporetischer bzw. "negativ-bildlicher" Charakter, d.h. die Vorentscheidung, daß der Bereich des Ethischen nur durch negative Bestimmungen erreicht werden kann, daß vor ihm das sinnvolle, definitorische Reden versagt. Das moralische Ziel kann also nur jeweils durch die Darstellung hindurch erscheinen - gleichsam wie die Transzendenz in negativer Theologie oder wie ein mystisch beschworenes "ganz Anderes". Wo Wittgenstein vom "Unaussprechlichen" sagt "Dies zeigt sich, es ist das Mystische." (6.522), da nennt Zinov'ev den Bereich der Moral "nečto principial'no inoe" (ZV/GH 540 /1047f.). Die Autoren unterscheiden sich nun aber insofern, als Wittgenstein das, was "sich zeigen" soll, jeweils nur schockartig erhellt, Zinov'ev hingegen darauf zielt, diesen Bereich durch den rhetorischen Apparat zu umreißen und gleichsam in kasuisistischer Einübung auszugrenzen. Damit ist unsere nächste Aufgabe umrissen: Versuchen wir nun den Schritt von den Denk- und Argumentationsmustern zu den literarischen Formen und Gattungen, in denen diese dargeboten werden.

Wie G. Gabriel überzeugend nachweist, hat Wittgenstein eine seinem philosophischen Verfahren adäquate Form in den gnomischen Sätzen und Aphorismen seines *Tractatus* gefunden. Vorbild für sein Verfahren ist ihm die Formulierung von Karl Kraus: "Ein Aphorismus braucht nicht wahr zu sein, aber er soll die Wahrheit überflügeln. Er muß mit einem Satz über sie hinauskommen." In deutlicher Anknüpfung an diese Bestimmung kann Wittgenstein sagen: "6.54 Meine Sätze erläutern dadurch, daß sie der, welcher mich versteht, am Ende als unsinnig erkennt, wenn er durch sie - auf ihnen - über sie hinausgestiegen ist. (...) Er muß diese Sätze überwinden, dann sieht er die Welt richtig."<sup>16</sup>

Zinov'ev schlägt hier einen anderen Weg ein. Während nämlich Wittgenstein gleichsam jeden Augenblick zum 'Hinausspringen' über seine Sätze nötigt, baut er die Serie unsinniger Sätze zu einem zunächst beklemmend kohärenten System aus: Die von Wittgenstein stets *ad hoc* kurirten "Krankheiten" und Problemlagen konsolidieren sich zur umfassenden Fiktion einer universal beschädigten Lebensform: zu der vertrackten (negativen) Utopie Ibansk<sup>17</sup>. In dieser Utopie gibt es Geschichten und Schicksale, ja sogar - in blassen Umrissen - positive Helden, Figuren, deren Verhalten im Sinne des Vorgriffs auf eine ethische Kultur vorbildlich ist: Anton in *Svetloe buduščee*, der Märtyrer in *V preddverii raja*. (Indem Zinov'ev die Vorbildgestalt in *Zijajušcie vysoty* paradox "Verujuščij bezbožnik" nennt (ZV/GH 467 /901f.), macht er allerdings deutlich, daß er sich des Risikos der Erbaulichkeit bewußt ist und den "zeigenden" Ansatz nicht aufs Spiel setzen will.) Nun können Zinov'evs Texte zwar Utopie genannt

werden, insofern sie, wie oben gezeigt, ein "Entwurf der praktischen Vernunft" sind und der Frage nachgehen, "wie man gemeinsam besser leben kann"<sup>18</sup>. Sie weichen aber vom Erzählmuster der Utopie insofern beträchtlich ab, als sie die Illusion des utopischen Zustands nicht durchhalten, sondern letztlich doch verweigern. Anstatt sich als zusammenhängendes Gegenbild (als "andere Welt") kritisch auf die Welt des Lesers zu beziehen, nähert sich die Welt von Ibansk immer wieder an diese an und vermischt sich streckenweise mit ihr. In *Svetloe buduščee* resultiert aus dieser Annäherung sogar ein nur leicht verfremdeter Moskauer Gegenwartsroman.

Einige Zinov'ev-Interpreten haben auf die Schwierigkeiten der Utopien-These mit einer neuen Interpretation geantwortet und die Texte, deutlich beeinflußt von den Arbeiten Michail Bachtins, als menippische Satire eingestuft. Im hier abgesteckten Rahmen kann von den Einwänden gegen diese Auffassung nur der wichtigste genannt werden. Die menippische Satire ist, wie die maßgebenden Muster seit Lukian zeigen, ein Medium der kynischen und sophistischen Kritik und Verspottung der systematischen Philosophie, eine Gattung zur Propagierung anti-theoretischer, philosophiefeindlicher Lebensanschauungen.<sup>19</sup> Obwohl Zinov'ev nun zweifellos die Sowjetphilosophie, die Systemtheorie, den Strukturalismus u.a. verspottet und obwohl seine Texte über das gesellschafts-, sprach- und moraltheoretische Philosophieren hinaus auf eine neue Form von Lebensführung zielen, mithin ein praktisches Motiv verfolgen, so tun sie dies doch unter ernsthaftem und positivem Bezug auf Konzeptionen der akademischen Philosophie (neben Wittgenstein und der formalen Logik wurde hier auf Kant verwiesen). Kurz: Bei der Anwendung des Begriffs der "menippischen Satire" auf Zinov'evs Texte werden bestimmte literarische Aspekte dieses Werks treffend charakterisiert, nicht aber deren Verhältnis zu Zinov'evs moralphilosophischem Projekt.

Die im Folgenden unterbreitete Gattungsbestimmung scheint angemessen, den philosophischen *und* literarischen Aspekt, die argumentative *und* die unster fiktionale Natur der Zinov'evschen Texte zu beschreiben. Sie scheint gleichermaßen geeignet, den theoretischen Bezug auf Wittgenstein *und* die genannten Abweichungen von diesem zu fassen. Zuletzt gibt sie Rechenschaft sowohl von den Entstehungsbedingungen der Texte als auch von ihrem ursprünglichen "Sitz im Leben".

Keimzelle von *Zijajuščie vysoty* und von Zinov'evs weiteren Büchern ist eine Form von "Alltagsliteratur", in der die aus der traditionalistischen, dörflichen Sozialstruktur Rußlands verbliebene spezifische Geselligkeit mit der von den Sovietbehörden im Interesse sozialer Kontrolle verordneten "Kultur des Betriebskollektivs" (*kul'tura trudovogo kollektiva*) zusammengeht: die Produktionen für die betriebliche "Kulturecke" ("krasnyj ugolok") und für die kritische, moralisierende oder rekreative Wandzeitung als deren wesentlichen Bestandteil (vgl. ZV/GH 159f./298ff.). Zinov'ev berichtet in seinen Aufsätzen und Inter-

views (BI/OI) wiederholt davon, daß er in seiner Betriebseinheit im Sinne der obligatorischen innerbetrieblichen Gemeinschaftsaktivität ("soc.-objazatel'stva") als Gestalter der Wandzeitung verpflichtet war. Die satirischen Gedichte aus *Zijajušće vysoty* und vor allem vom Beginn von *Svetloe budušće* sowie die Karikaturen des Autors sind deutliche Spuren dieser Aktivitäten.<sup>20</sup> Die russische Sprache hat einen speziellen Begriff für die Veranstaltungen der "Spaßmacher vom Dienst" und für die kritisch-parodistische Darstellung des Lebens im "Betriebskollektiv": das Wort "kapustnik". Zunächst definiert als "akterskaja, studenčeskaja i t.p. večerinka s raznoobraznymi samodejatel'nymi nomerami šutlivo-parodijnogo charaktera, svjazannymi s žiznju dannogo kollektiva (ot starogo obyčaja ustraivat' veselye večerinki po slučaju rubki kapusty)", bezeichnet es schließlich auch speziell die Darbietungen und Texte selbst, die den "bunten Abend" oder die "Bierzeitung" bzw. "Wandzeitung" ausfüllen<sup>21</sup>; zur Gattung "kapustnik" wäre der in den französischen *Facultés de Médecine* gepflegte (und z.B. im Werk von Rabelais vielfach präsente) "humour carabin" ein westliches Gegenstück.

Es leuchtet ein, daß die *kapustnik*-Produktionen für die Wandzeitung einer logisch-philosophischen Arbeitsstelle - an einem solchen Institut arbeitete Zinov'ev bis zu seiner Entlassung - in Wittgensteins "kommentierender" Philosophie reiche Inspiration finden können: Für die Kurzweil und Geselligkeit unter philosophischen Kollegen wird Wittgensteins *Tractatus* wieder von der wissenschaftstheoretischen Abhandlung zur Sammlung von Aphorismen - und nähert sich wieder der Sprachkritik von Karl Kraus an, der er, wie bereits erwähnt, einiges verdankt. Es handelt sich also in Zinov'evs literarischen Arbeiten um Philosophie in einer "Situation geringerer professioneller Zügelung". Aus dieser Situation heraus läßt sich Zinov'evs Rückgriff auf ein vielfältiges Formenrepertoire, von Anekdot, Gassenhauer und Knüttelvers bis zum philosophischen Dialog, verstehen. Hier liegt eine untersuchenswerte Parallele zu dem polnischen Philosophen Leszek Kołakowski und dessen Aktualisierung nicht-akademischer Formen des Philosophierens wie Dialog und Parabel in *Klucz niebieski* und *Rozmowy z diabłem*. Zu betonen ist auch bei Kołakowski, daß er Philosophie treibt und keineswegs die theoretische Spekulation, wie in der menippischen Satire üblich, im Namen des "gesunden Menschenverstandes" bzw. der Lebenserfahrung abwertet.

Mit der Aufdeckung der alltagsweltlichen und zunächst rein komisch-rekreativen Ursprungsbedingungen des Zinov'evschen Schreibens ist der philosophische Ernst und der ethische Anspruch seines Projekts keineswegs negativ präjudiziert; dieser Hinweis zeigt nur, daß am Ursprung dieses Unternehmens nicht Wittgenstein der Logiker, sondern der in kollegialer Konversation zitierte Aphoristiker stand. Bedeutsam ist aber, daß gerade die "popularisierte" Anwendung - der Durchgang durch Wandzeitung und *kapustnik*

- dem Ansatz Wittgensteins posthum zu enormer Sprengkraft in der Sowjetunion und zu ungewöhnlich intensiver Wirkung im Westen, insbesondere in Frankreich, verholfen hat. Dieses sprachkritische Modell gehörte in eine Literaten- und Geselligkeits-Atmosphäre (im Wien des Jahrhundert-Beginns<sup>22</sup>), bevor es in der akademischen Philosophie zu wirken begann. Zinov'ev hat zur Rückkehr dieser Ideen in eine breite Öffentlichkeit beigetragen.

Mit Zinov'evs Werk ist letztlich aber nicht nur eine öffentlichkeitswirksame Literarisierung der Philosophie erfolgt. Umgekehrt wurde auch die Sowjetliteratur mit einem neuen philosophischen Anspruch konfrontiert. Die Folgen, welche diese Wiederbegegnung von Philosophie und Literatur zeitigen wird, sind noch nicht abzusehen, auch wenn man bereits jetzt sagen kann, daß Zinov'evs Werk der Tradition philosophisch-grotesker Literatur (von Charms bis Mamleev) im sovietischen Literaturkanon zu neuer Bedeutung verholfen und verschiedenen Erzeugnissen der "Soc-Art", darunter etwa V. Sorokins Roman *Očered'* (Paris 1985), mit einiger Sicherheit als Vorbild gedient hat. Eine gesonderte Untersuchung könnte im übrigen zeigen, daß mit Zinov'evs Unternehmung ein entscheidender Beitrag zur Überwindung des sozialistisch-realistischen Kanons geleistet wurde. Sein Werk hat für die Literatur ein Aufgabenfeld definiert, das mit der "Darstellung der Wirklichkeit in ihrer revolutionären Entwicklung" nichts mehr zu tun hat. Die neue Frage, für deren Austragung Zinov'ev die Leistungen der Literatur beanspruchen will, führt über den speziell sovietischen Kontext hinaus; an ihr orientieren sich auch andere auf Wittgenstein und der sprachanalytischen Philosophie aufbauende Forschungen der jüngsten Zeit, etwa im Bereich der sog. "Diskursethik". Bei Jürgen Habermas, einem ihrer Vertreter, heißt diese Frage "Können komplexe Gesellschaften vernünftige Identitäten ausbilden?". Damit sind, wie es scheint, auch Problemstellung und Intention des ethischen Projekts von Zinov'ev recht treffend umrissen.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Zinov'evs literarische Arbeiten werden hier als *ein zusammenhängendes Werk* untersucht. Sie sind in russischer Sprache insgesamt erschienen im Verlag L'Age d'Homme, Lausanne ab 1976 (dort auch französisch); in Deutsch erschienen einige Titel bei Diogenes, Zürich. Zitiert wird mit folgenden Kürzeln: ZV - *Zijajušcie vysoty* (1976, *Gähnende Höhen* 1981 /GH/); SB - *Svetloe budušće* (1978, *Lichte Zukunft* 1979 /LZ/); KR - *Kommunizm kak real'nost'* (1981, *Kommunismus als Realität*, Diogenes Taschenbuch 1982 /KR/); PR - *V preddverii raja* (1979); BI - *Bez illuzii* (1980, *Ohne Illusionen. Interviews, Vortäge, Aufsätze* 1982 /OI/); sowie MZ - *My i zapad* (1981, *Wir und der Westen* 1983 /WW/).

<sup>2</sup> Außer in den rein sozialkritisch orientierten Aufsätzen, wie etwa A.-M.Roviello, "Zinoviev observateur, théoricien et moraliste" in: *Esprit*, avril 1983 und M.Heller, "La nostalgie de la zone", ebd. oder jüngst W.Berelowitch, "Le sociologue chez Zinoviev", in: *L'Autre Europe* Nr.13 (1987), ist in den meisten Studien ein unentschiedenes Nebeneinander der beiden Aspekte zu beobachten; vgl. J.Scherrer, "Soziologische Satire oder satirische Soziologie? Alexander Sinowjews 'encyclopedia sovietica'" in: *Merkur* Jg. 32, 1978,Nr.11; J.-U.Peters, "Satire als Ideologiekritik. Der Schriftsteller Aleksandr Zinov'ev" in: *Wiener Slawistischer Almanach* Bd. 9 (1982); P.Petro, "A.Zinov'ev's 'The Yawning Heights' as an Anatomy" in: *Canadian Slavonic Papers* vol XXIII, Nr.1 (1980). Die Arbeit von G.Andreev, *A.Zinov'evs "Klaffende Höhen". Im Land deralogischen Gesetzmäßigkeit* (=Berichte des Bundesinstituts für ostwiss. u. internat. Studien Nr.36), Köln 1978, berücksichtigt die logischen Aspekte von Zinov'evs Werk, geht aber nicht auf den systematischen Zusammenhang mit Zinov'evs ethischem Projekt ein. S. auch H.Günther, "Utopie nach der Revolution (Utopie und Utopiekritik in Rußland nach 1917)" in: W.Voßkamp (Hg.), *Utopieforschung. Interdisziplinäre Forschungen zur neuzeitlichen Utopie*, 3 Bde., Frankfurt/M. 1985, Bd.3.

<sup>3</sup> Im hier gesetzten Rahmen kann nur zitatenweise vermerkt werden, daß bei Zinov'ev Kantische Begriffe anklingen. Seine Abgrenzung der kalkulierten, zweckorientierten Verhaltensweisen von den ethischen Lebensformen ist mit Kants Unterscheidung zwischen Handlungen nach Zwecken, Interessen oder "Regeln der Geschicklichkeit" und solchen nach dem "Prinzip des sittlich guten Willens" zu vergleichen (s. *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, S.44f in *Werke*, 6 Bde., Hg. W.Weischedel, Bd.4, Wiesbaden 1956). Kantisch ist auch die Betonung des unbedingten Charakters dieses Prinzips (vor aller empirischen Einsicht, 37-40). Kant zeigt, daß das Subjekt der Sittlichkeit nicht "als Stück der Natur, (..)ihren Gesetzen (...) unterworfen", sondern einer "intelligibelen" (sic) "anderen Ordnung der Dinge" zugehörig zu denken ist (93f): Der Gedanke praktischer Vernunft "führt (...) die Idee einer anderen Ordnung und Gesetzgebung, als die des Naturmechanismus (!, A.S.) (...) herbei" (96). Zu Kants Idee, man könne "der Sittlichkeit nicht übler raten, als wenn man sie von Beispielen entlehnen wollte" (36) und zur "Heteronomie des Willens als (...) Quell aller unechten Prinzipien der Sittlichkeit" (75) vgl. Zinov'evs zahlreiche Passagen und Dialoge über relativistische "Pseudo-Moral" (KR 208 /379/); vgl. "Nikakich pravil moral voobšče ne suščestvuet." (ZV/GH 540/1047/) und (ebd. 279/533/): "Ocenka postupkov kak dobrych i zlych, absolutna, (...) Te, ktoastaivaeta na otnositel'nosti dobra i zla, t.e. na zavisimosti moral'nych ocenok ot konkretnyh situacij, te apriori (...) prepodnosjat vidimost' mravstvennosti" (Hervorh. A.S.).

<sup>4</sup> Dies wird in der ersten Monographie zum Werk Zinov'evs, der theologischen Dissertation (Montpellier 1983) von Claude Schwab *Alexandre Zinoviev, Résistance et lucidité*, Lausanne 1984, bisweilen vernachlässigt. Schwab gibt der Versuchung nach, aus Zinov'evs Helden - etwa dem "gottlosen Gläubigen" - erbauliche Vorbildgestalten zu gewinnen und Zinov'evs durchweg paradoxe Konstruktionen zu positiven Bestimmungen aufzulösen. Im folgenden möchten wir zeigen, daß Zinov'ev gerade von der

provozierenden Spannung seiner Paradoxe eine spezifische ethische Wirkung erwartet.

5 Die These wird hier allerdings mit zwei wichtigen Einschränkungen vertreten: Sie bezieht sich nur auf Zinov'evs literarisch-praktisches Projekt, ist also nicht als Charakteristik seiner logischen Arbeiten gemeint. In der Tat weichen letztere von bestimmten Grundannahmen der Wittgensteinschen Logik-Konzeption ab (Unmöglichkeit sinnvoller meta-logischer und ethischer Aussagen etc.). Meine zweite Einschränkung betrifft die Formulierung vom "Horizont der Schriften Wittgensteins": Die Redeweise setzt das Einverständnis des Lesers darüber voraus, daß im folgenden Wittgensteins frühe Philosophie des *Tractatus* und die späten Arbeiten, hier die *Philosophischen Untersuchungen* und *Über Gewißheit*, als Ausdruck einer identischen Grundintention angesehen werden.

6 Das Kürzel PU bezeichnet die *Philosophischen Untersuchungen*, ÜG signalisiert *Über Gewißheit*; die folgende Ziffer bezieht sich auf Wittgensteins Abschnitte-Numerierung. Der *Tractatus logico-philosophicus* wird durch bloße Abschnittnummern, erkennbar an der Dezimalzählung, nachgewiesen.

7 Daß Wittgenstein selbst seinen *Tractatus* in diesem Sine als paradox verstand, nämlich als seinerseits aus im strengen Sinne "unmöglichen" Sätzen aufgebaut (6.54), kann hier vorläufig außer Betracht bleiben (zu diesem Punkt s. unten Abschnitt IV und den dort referierten Aufsatz von G.Gabriel). Bemerkenswert ist allerdings, daß Zinov'ev, wie sich an seinen Texen zeigen läßt, auf dieses Problem bewußt reagiert: Er legt die "unmöglichen Sätze" seines Texts, selbst unter dem Risiko von deren Entwertung, verschiedenen Personen seiner Erzählung ("Šizofrenik", "Boltun" etc.) in den Mund und vermeidet es, die Aussagen ex katredra, d.h. mit auktorialer Geltung, in den Text einzuführen. Die Problematik von Autoren- und Personenrede in Zinov'evs Texten wäre an anderer Stelle zu behandeln.

8 Den Begriff "Holzsprache" (vgl. Zinov'evs "dubalektika", ZV/GH 354 /679/) biete ich als Übersetzung der in Osteuropa eingeführten Termini für die Sprache des Marxismus-Leninismus bzw. die Sprachen totalitärer Regime an (russ. "dubovyj jazyk", "derevjannyj jazyk"; poln. "drętwa mowa" sowie das dem Orwellschen "new-speak" nachgebildete "nowo-mowa"). Die an Thesen von A.Besanccon (*Les Origines intellectuelles du léninisme*, Paris 1977) anschließende Studie *La langue de bois* von F.Thom (Diss. Paris 1983, jetzt im Verlag Julliard, Paris 1987, erschienen) ist die grundlegende Arbeit. Vgl. auch L.Bod, "Langage et pouvoir politique: réflexions sur le stalinisme" in: *Etudes*, février 1975; L.Martinez, "La 'langue de bois' soviétique" in: *Commentaire* Nr.16, hiver 1981/82. Zu den bei F.Thom zitierten polnischen Arbeiten sind jetzt *Mowa do ludu. Szkice o jezyku polityki* von J.Karpinski, London 1984 (s. dort S.4 weitere polnische Titel) und *Nowo-mowa. Materiały z sesji naukowej* (*Uniwersytet Jagiellonski* 1981), London 1985 hinzugekommen; vgl. auch die jüngste Studie mit Literaturbericht "Was ist neu am New-Speak?"

von D.Weiss in: *Slavistische Linguistik 1985. Referate des XI. Konstanzer Slavistischen Arbeitstreffens*, Hg. R.Rathmayr, München 1986.

<sup>9</sup> Vgl. die DDR-Ausgabe A.Sinowjew/H.Wessel, *Logische Sprachregeln. Eine Einführung in die Logik*, Berlin 1975; auf S.565 ff. enthält dieser Band eine Bibliographie (24 Titel, darunter mehrere Monographien) einschlägiger Arbeiten Zinov'evs in Russisch.

<sup>10</sup> *Logische Sprachregeln*, S.502.

<sup>11</sup> Op. cit. S.29 und 524, Anm. 13 .

<sup>12</sup> L.Wittgenstein, *Briefe an Ludwig von Ficker* (Hg. G.H. von Wright), Salzburg 1969, S.35.

<sup>13</sup> Vgl. etwa R.Lert, "Podstupy k *Zijajuščim vysotam*" in: *Pois - ki. Svobodnyj Moskovskij Žurnal* Nr.2 (1980).

<sup>14</sup> "Tagebücher 1914-1916" in: *Schriften* 1, Frankfurt a.M., S.170: "Man scheint nicht mehr sagen zu können als Lebe glücklich! Die Welt des Glücklichen ist eine andere als die des Unglücklichen." Die vorsätzlich aporetischen Formeln zeigen einmal mehr das Risiko der von Schwab (vgl. Anm.4) versuchten theologisch-religiösen Interpretation von Zinov'evs Projekt an.

<sup>15</sup> Erinnert werden kann hier auch an Wittgensteins Aussage, die *Philosophischen Untersuchungen* seinen lediglich eine Sammlung von "Landschaftsskizzen", ein "Album" (Vorwort). S. auch PU 133.

<sup>16</sup> "Logik als Literatur? Zur Bedeutung des Literarischen bei Wittgenstein" von G.Gabriel in: *Merkur* Jg.32 (1978); zu K.Kraus vgl. ebd. S.360 f.

<sup>17</sup> Das Problem der Utopie behandeln die Aufsätze von Günther und Peters (s.o. Anm.2).

<sup>18</sup> J.Mittelstraß, *Neuzeit und Aufklärung. Studien zur Entstehung der neuzeitlichen Wissenschaft und Philosophie*, Berlin 1970 (Teil II, §10: "Definition der Utopie", "Utopie und praktische Vernunft").

<sup>19</sup> Alfred Scherbantin, *Satura Menippea. Die Geschichte eines Genos* (Diss.masch), Graz 1951; zum Zusammenhang der menippischen Satire mit der anti-philosophischen Diatribe der Kyniker und der Sophisten, s. die Kapitel "Die Voraussetzungen" und "Von Menipp zu Lukian". Diese Arbeit erlaubt die Korrektur einiger nicht unproblematischer Gattungs-Bestimmungen, die durch M.Bachtins Dostoevskij-Studie Verbreitung gefunden haben. Im Lichte der Arbeit von Scherbantin erscheint die für die menippische Satire bei Dostoevskij vermeintlich zentrale "Karnevalisierung der Autorenposition" als ein eher sekundäres, abgeleitetes Moment: Wesentlich ist, daß

Dostoevskij mit den Verfahren der Diatribe gegen die Systemphilosophen und deren (vgl. Černyševskij) totalitäre Geschichtslehrnen vorgehen will, und zwar, ähnlich wie sein Zeitgenosse Kierkegaard, im Namen der Existenz erfahrung bzw. einer personalistischen, theoriefeindlichen Lebens- "Philosophie".

20 Vgl. die Titelbilder sämtlicher russischen und französischen Ausgaben sowie die illustrierte Sonderausgabe *Les Hauteurs bénantes*, Lausanne 1977.

21 "Kapustnik": *Slovar' russkogo jazyka v 4-ch tomach*, M. 1958, T.2. Zur abgeleiteten speziellen Bedeutung vgl. *Slovar' sovremennoj russkogo jazyka* (AN SSSR) 17 T., T.5, S.794.

22 S. dazu erneut den Aufsatz von Gottfried Gabriel (Anm. 16) sowie die Studie von A.Janik und St.Toulmin *Wittgensteins Wien*, München/Zürich 1987, Kap. IV-VI.